

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 54 (1983)
Heft: 2

Buchbesprechung: Stichworte zur Antipädagogik : Elemente einer historisch-systematischen Kritik [Michael Winkler]

Autor: Bollier, Claude

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

4. Die gemeinsame Beratung ergibt den richtigen Entscheid

Wer nun diesen Beschluss schliesslich formuliert oder in die Wirklichkeit umsetzt, der Vater, die Mutter oder vielleicht sogar ein Kind, ist nun wirklich nebensächlich, wesentlich war das gemeinsame Gespräch, das zu einer ehrlichen Meinungsfindung geführt hat. Oftmals wird dies ein grosszügiger Kompromiss sein, denn nur selten wird die Ansicht eines einzelnen Partners oder Mitarbeiters die alles umfassende Leitidee sein. Jede Meinungsfindung wird das Produkt eines vielseitigen Gebens und Nehmens, eines Hörens und Redens, eines Daraufzurückkommens und Daraufeingehens sein. Im echten Dialog, nicht Monolog, wird sich das Rechte herauskristallisieren. *Wesentlich ist das Gespräch der Familie, des Teams, die Kontaktbereitschaft und Engagementsfreude an der Mitverantwortung.*

5. «Wir müssen unseren Nächsten lieben, entweder weil er gut ist, oder damit er gut werde!»

Dieses augustinische Wort muss der Leitsatz sein für jede Gemeinschaft, für jede Familie, für jedes Arbeitsteam. Denn nicht wahr, so ist es doch: Wir sind schon gut, nur

der Andere sollte sich noch ändern, seine Meinung verbessern, seine Ansichten gründlicher überdenken. Augustinus rät uns nun, den Andern zu lieben, das heisst ihn anzunehmen gerade so wie er ist – dann wird auch er gut sein! In der Familie mag dieses Rezept noch angehen. Doch in der grösseren Heimfamilie . . . ohne die subjektiven Bande – ist das nicht eine (zu) schwere Anforderung? Wenn dich ein «heisses Eisen» brennt, nicht wahr, dann lachen oder lächeln die Andern (schadenfreudig) über dich – verbeisse deinen Schmerz, lächle mit einem schmerzenden Auge mit und über dich, deine Unbeholfenheit, deine Ungeschicklichkeit, und du wirst erleben, dass Lachen und Lächeln verbinden – ja: *Lächeln ist der kürzeste Weg zwischen zwei Menschen.*

Weshalb nur gehen wir ihn so selten? Weshalb nur spielen wir (zu) oft die Unnahbaren, die Ernsten und Ernsthaften, die Über-der-Sache-Stehenden? . . . ein Lächeln wäre so menschlich und würde so leicht eine Brücke schlagen zwischen dir und mir! *Die gute (Heim)Familie ist getragen und gedeiht durch die Gabe des Herzens: den Humor, der das verbindende Lächeln über die ernsten Probleme, aber auch über sich selber schenkt, womit des Lebens Alltag und die Sorgen jeder Gemeinschaft so viel leichter zu bewältigen sind.*

Herbert Brun

Wir brauchen keine Erziehung . . .

We don't need no education heisst es im Rockfilm «The Wall». Es wird die Schreckensvision einer Fliessbandschule mit Selektionsmethoden, die zum Entscheid über Leben und Tod führen, an die Wand gemalt. Die Szene, so wird Michael Winkler vermutlich urteilen, entstammt antipädagogischer Tradition. Sein Buch, ein Essay mit ausführlichem Material, ist der Rekonstruktion pädagogischer Haltung aus dem antipädagogischen Angriff auf die Erziehung gewidmet.

1. Was ist Antipädagogik?

«Erziehung ist Gehirnwäsche, zunehmend trickreich veranstaltete, gewiss, um keinen Widerstand aufkommen zu lassen, kein Bewusstsein, aber eben Gehirn- (und Seelen)-wäsche.» (von Braumühl 1976, S. 84) An anderer Stelle wird jeder erzieherische Akt als Amputation bezeichnet. Antipädagogik hat es auf die Erziehung abgesehen und kritisiert diese radikal. Grundsätzlicher Ansatzpunkt bildet dafür das ungleichgewichtige Erzieher-Kind-Verhältnis, das aus antipädagogischer Perspektive vom Erzieher nur missbraucht wird. Das Kind ist machtlos, unreif, nicht vollwertig und rechtlos, kurzum: dem Erzieher völlig ausgeliefert.

Was wollen Antipädagogen also?

Sie betonen das Nichts-Tun als Massnahme gegen die klassische erzieherische Haltung. Die Subjektivität des Kindes, seine Individualität soll voll, ungehemmt zur

Entfaltung kommen können. Es wird die grundsätzliche Autonomie, die «Spontanautonomie» jedes Kindes in den Vordergrund geschoben und vor ihr absoluten Respekt des Erwachsenen verlangt. Die Beziehung Kind – Erwachsener soll diejenige Gleichberechtigter sein, auch vor dem Recht. Eine erzieherische Beziehung kann dies nicht sein, weil diese immer eine Verdinglichung enthält: das Kind wird darin zum (Erziehungs-)Objekt, es hat sich zu verbessern, muss erzogen und gebildet werden. Dazu dienen, für Heimerzieher besonders interessant, vor allem auch totale Institutionen, wie sie in Erziehung und Psychiatrie üblich seien. Ihre Merkmale sind Ausschluss vom täglichen Leben, Isolierung also, Unterwerfung des Subjekts unter Regeln des Verhaltens, des Tagesablaufs, der anonymen

Michael Winkler: Stichworte zur Antipädagogik. Elemente einer historisch-systematischen Kritik. Stuttgart 1982. Klett Verlag, zirka Fr. 27.–.

Bürokratie usw. Nichts kann mehr dem Zufall, der Individualität, der Willkür unterliegen, alles ist geplant und organisiert. Diese Abtrennung von Schule und Heim zum Beispiel von der realen Alltagswelt führt zu einer Art «Scheinwelt», die ohne Erfahrung, aber veräusserlicht, zivilisiert, gezähmt und verarmt ist. Demgegenüber wird eine ursprüngliche, natürliche Lebensweise ohne Erziehung postuliert.

Ob diese Kritik, zu einer Zeit, die als orientierungslos und darum erzieherisch als hilflos geschildert wird, trifft?

2. Winklers Standpunkt

Winkler analysiert mit viel logischem und sprachanalytischem Scharfsinn die verschiedenen antipädagogischen Texte und bringt ihnen gegenüber scharfe Kritik. Sein Standpunkt ist dabei derjenige des historisch-systematischen Pädagogen, was ihm hauptsächlich erlaubt, nachzuweisen, dass die meisten kritischen Ansatzpunkte der Antipädagogen in den eigenen Reihen der Pädagogen schon formuliert wurden. Er setzt sich für eine aufgeklärte Erziehung ein, die das Kind nicht sich selbst überlässt, sondern Schritt für Schritt in die Zivilisation und Kultur einführt und es bei der Aneignung dieser Welt unterstützt und begleitet. Dass dies heute auch heißt, dass das Kind nicht nur Anpassung zu leisten hat, sondern selbst aktiv werden kann und gestalterisch in diesen kulturellen Prozess eingreifen kann, zählt Winkler zum Selbstverständlichen. Das Kind soll ja selbstständig werden, ist es aber nicht vom ersten Tag an. Trotzdem: Subjektivität gehört ihm immer. «Eben jene besonderen Handlungen, die der kindlichen Individualität, seinen Bedürfnissen gerecht werden, die es ihm ermöglichen sollen, künftig frei über sich selbst zu verfügen, eben dieses Tun, das von dem ethischen Grundsatz geleitet wird, dass das Kind immer schon ein Subjekt seiner selbst sei, seiner Subjektivität aber erst zur Wirklichkeit verholfen werden müsse, werden mit der Vokabel ‚Erziehung‘ benannt.» (Winkler 1982, S. 175)

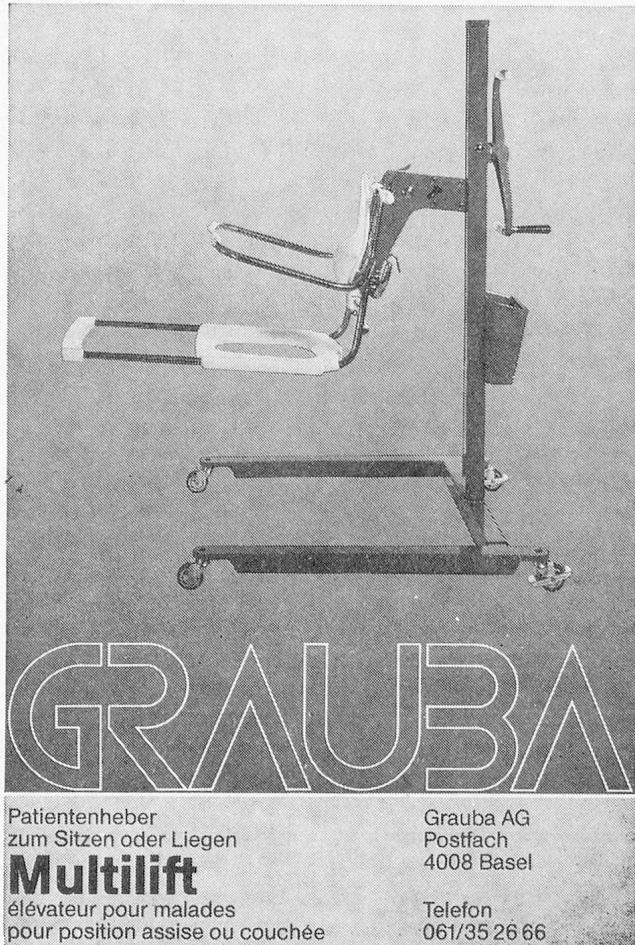
Winkler kritisiert den Standpunkt der Antipädagogik ausführlich. Er bezeichnet deren Grundhaltung mehrmals als gefährlich. Einige dieser Kritikpunkte: Die radikale Verneinung der Erziehung als Mittel zur Einführung in Zivilisation und Kultur, damit man darin selbst handlungsfähig werde, hat zur Folge, dass man das Kind unbedacht einem Anpassungsprozess ausliefern, bei dem es nichts versteht. Es bleibt nur Unterordnung in eine Welt, die man nicht als historisch entstanden verstehen kann. Der radikale Subjektivismus birgt antisoziale Gefahren in sich: es droht, auch weil diese Welt nicht verstanden wird und nicht interessiert, der narzisstische Rückzug. Das Kind wird dem Zufall seiner Lernumwelt überlassen und es erhält keine Zukunftsperspektive. Letztere würde es ihm erlauben, selber handelnd in den Entwicklungsprozess einzutreten, bürokratische Strukturen totaler Institutionen zu erkennen und zu kritisieren, drohende Verdinglichung in den menschlichen Beziehungen zu beobachten und selbst wieder Erziehung von Dressur zu unterscheiden und sich damit nicht in die gegebene Welt nur einzuordnen. Die Verständigung über den kulturellen Hintergrund unserer Zeit, über die Vergangenheit verhindert also nicht künftiges Tun, sondern gibt erst den realen Hintergrund dafür ab: «Die in der Geschichte vollzogene Humanisierung kann somit nicht rückgängig gemacht werden, vielmehr bestimmt sie als Vorbedingung die Gegenwart und die Zukunft der menschlichen Gattung. Weil sie das tut, kann auf Erziehung nicht verzichtet werden.» (Winkler 1982, S. 186 f.)

Winkler schliesst mit diesen Sätzen seinen Essay, der sich in der Tradition der abendländischen Pädagogik befindet und deren Positionen er anhand der antipädagogischen Kritik wiederholt.

3. Persönliche Randnotiz

Das Buch liest sich nicht einfach. Gerade weil es die Antworten verschiedener Pädagogen wiederholt, stützt es sich auf die Kenntnis des Lesers. Wer aber an einer Wiederholung dieser wichtigsten Gedanken anhand herausfordernder antipädagogischer Zitate Spass hat, wird dieses Buch gerne lesen. Meine persönlichen Schlussfolgerungen sind: Ich will jetzt diese antipädagogischen Texte noch genauer kennenlernen. Ich bin mir nicht ganz sicher, dass sie nicht doch in einigen Punkten treffen. Das würde zumindest heissen: Wir Erzieher täten gut daran, hin und wieder unsere Positionen zu befragen und kritisieren zu lassen. Vielleicht erziehen wir dann besser . . .

Claude Bollier



Die Texte, auf die sich Winkler hauptsächlich bezieht:

Ekkehard von Braunmühl: Antipädagogik. Studien zur Abschaffung der Erziehung. Weinheim und Basel 1976.
Ekkehard von Braunmühl: Zeit für Kinder. Theorie und Praxis von Kinderfeindlichkeit, Kinderfreundlichkeit, Kinderschutz. Zur Beseitigung der Unsicherheit im Umgang mit Kindern. Ein Lernbuch. Frankfurt 1978.

Katharina Rutschky: Schwarze Pädagogik. Quellen zur Naturgeschichte der Erziehung. Berlin, Frankfurt, Wien 1977.